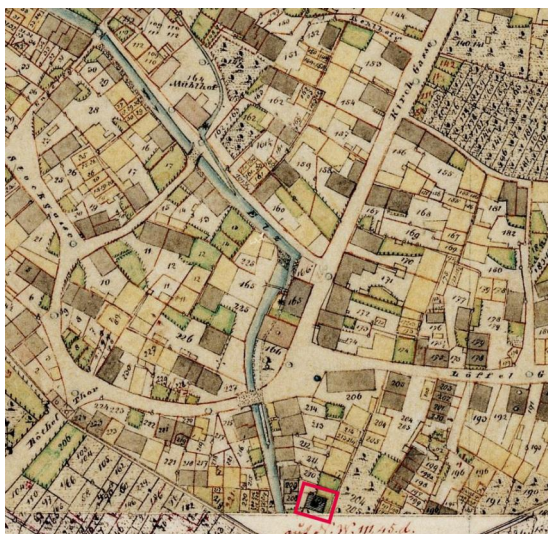


Gemeinde  
**Oberelsbach**



Oberelsbach, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die Synagoge am südlichen Ortsrand ist rot markiert.  
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Urkundlich sicher belegt sind Juden in Oberelsbach erstmals in einer Aufstellung vom 6. Mai 1699, die drei im Ort ansässige Schutzjuden erwähnt. Der jüdischen Gemeinde gehörten zu diesem Zeitpunkt insgesamt 15 Personen an. Bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebten sie vom Viehhandel, was eine Beschwerde aus dem Jahr 1720 über einen jüdischen Viehhändler nahelegt, der angeblich einen arbeitsuntauglichen Ochsen verkauft habe. Auch die Dorfverwaltung beschwerte sich in diesem Zeitraum über die Juden, die angeblich die Viehseuche eingeschleppt hätten und die Gemeindeweide intensiv beanspruchen würden.

### 18. Jahrhundert

In den 1730er Jahren des 18. Jahrhunderts lebten zwei Würzburgische Schutzjuden in Oberelsbach, deren Zahl 1746 schließlich auf vier angestiegen war. In der Mitte des 18. Jahrhunderts beklagte sich das Dorf bei der Hochstiftsverwaltung, dass die Zahl der Juden in Oberelsbach stark zugenommen habe. 1765 werden sechs im Dorf ansässige jüdische Familienvorstände erwähnt, zu denen auch Schutzjuden anderer Herrschaften gehörten. Zu den bekanntesten Oberelsbacher jüdischen Familien zählen die Eltzbacher, die als Bankiers erfolgreich wirtschafteten. Nachdem schon Jacob Eltzbacher um 1800 zum Hofbankier der Grafen von Rietberg aufgestiegen war und 1807 zum Syndikus des "Fulda-Departments" des kurzlebigen Königreichs Westphalen ernannt wurde, gründeten seine Söhne Jakob und Luis in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Kölner Geldhaus "Eltzbacher". 1786 kam es zu einem Konflikt zwischen der Witwe Hennle aus Oberelsbach und dem Bischofsheimer "Vorgänger der Judenschaft" (Barnos), der eine Inventur des der Witwe hinterlassenen Vermögens durchführen wollte. Im Sinne der Witwe lehnte das Würzburger Gebrechenamt das Vorhaben ab. Um 1800 lebten in Oberelsbach 38 Jüdinnen und Juden, die zu vier Schutzjudenfamilien gehörten, deren Kinder der Lehrer Joseph Sußmann unterrichtete.

### 19. Jahrhundert

1805 war die Zahl der Oberelsbacher Juden im Jahr 1805 auf 59 gewachsen, die in zwölf Haushalten lebten und zu den wohlhabenden Gemeinden im heutigen Landkreis Rhön-Grabfeld gehörten. Sie lebten überwiegend vom Vieh-, Wollen-, Tuch- und Lumpenhandel. Spätestens seit den 1860er Jahren unterrichtete ein Religionslehrer die jüdischen Kinder der IKGs Oberelsbach und [Nordheim](#) in Oberelsbach, wo auch der Lehrer in einem zweistöckigen Schulhaus wohnte. Von 1874 bis 1881 bekleidete Jakob Dispecker bis zu seinem

Wechsel nach Estenfeld diese Funktion. 1883 wurde der Sitz der jüdischen Religionsschule von Oberelsbach nach Nordheim verlegt. Die Toten wurden auf dem jüdischen Friedhof in [Neustädtles](#) beigesetzt. Die Gemeinde gehörte zunächst zum Rabbinat Gersfeld (Hessen), erst seit 1892 zum Distriktsrabbinat [Bad Kissingen](#). Am geselligen Leben des Marktes nahmen auch die jüdischen Oberelsbacher Anteil und engagierten sich im 1890 gegründeten Rauchklub "Nikotia" und dem 1899 für die Aufführung von Theaterstücken ins Leben gerufenen Verein "Rhöngeist".

## 20. Jahrhundert

Im April 1910 waren Max Silbermann, Sigmund Hirsch und Sigmund Lichtstern an der Gründung des lokalen Turnvereins beteiligt. Der Plan, eine israelitische Volksschule in Oberelsbach zu gründen, scheiterte, nachdem die unterfränkische Regierung Ende Dezember 1911 die Gewährung von staatlichen Sonderzuschüssen abgelehnt hatte. In der Weimarer Republik kam es zwischen der IKG und dem Bad Kissinger Distriktsrabbiner Bamberger zu einem längeren Konflikt, weil die Oberelsbacher Religionschüler nur selten den Unterricht im einige Fußstunden entfernten Nordheim besuchen konnten. Schließlich erklärte sich der in Nordheim ansässige Elementarlehrer Maier Blumenthal bereit, den Oberelsbacher Kindern in ihrem Heimatdorf Religionsunterricht zu erteilen, bis er 1935 in den Ruhestand ging.

## NS-Zeit

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kam es am 19. August 1934 während des Oberelsbacher Jahrmarkts zu einem antisemitischen Vorfall, als Arbeitsmänner eines Arbeitsdienstlagers die Jahrmarktbesucher vom Kauf jüdischer Waren abhalten wollten. Als daraufhin Dorfbewohner, zu denen auch Mitglieder des Gemeinderats gehörten, die jüdischen Händler schützen wollten, musste die Gendarmerie eingreifen, um den Konflikt zu beenden. 1935 verschärfte sich die Situation, was dazu führte, dass ein Gemeinderat seinen Posten verlor, da er bei einem jüdischen Kaufmann Kleidung erworben hatte. Die zunehmende Diskriminierung veranlasste mehrere junge jüdische Oberelsbacher zur Emigration: 1935 wanderte Sigmund Haas in die Südafrikanische Union aus, und 1937 entschlossen sich Michael (Michel) Haas und die Brüder Albert und Siegfried Kahnlein zur Emigration nach Argentinien.

Am frühen Morgen des 10. November 1938 fand in Oberelsbach ein vor allem von 15 bis 20 SA-Männern aus dem damals thüringischen Nordheim vor der Rhön und dem dortigen evangelischen Pfarrer Bauss durchgeführtes Pogrom statt. Nachdem die Nationalsozialisten in die Häuser der meisten Oberelsbacher Juden eingedrungen waren, wurde das Inventar der Wohnungen zerschlagen. Körperliche Gewalt erfuhr Max Silbermann, den ein Ostheimer Gastwirt, mit dem er zuvor befreundet war, die Haustreppe hinunterstieß. Verschont blieb nur die Familie Haas, da in ihrem Anwesen auch Nichtjuden lebten. Am Abend desselben Tags wurden die männlichen Oberelsbacher Juden in „Schutzhaft“ genommen. Der Viehhändler Albert Kahnlein wurde anschließend in das KZ Dachau gebracht und dort Anfang Januar 1939 entlassen. In diesem Jahr emigrierten mehrere jüdische Oberelsbacher in die USA.

Am 7. Februar 1942 lebten in Oberelsbach noch sechs Jüdinnen und Juden: Die Schwestern Rosalie und Selma Haas, das Ehepaar Marianne und Moritz Kahnlein sowie das Ehepaar Betty und Heinrich Silbermann.

Sie wurden am 25. April 1942 von [Würzburg](#) nach Krasniczyn, bzw. am 23. September nach Theresienstadt deportiert, wo sie ums Leben kamen. Insgesamt fielen zehn in Oberelsbach geborene Jüdinnen und Juden und sechs jüdische Personen, die während der NS-Zeit im Dorf gewohnt hatten, der Shoah zum Opfer.

## Gegenwart

Am 25. August 1950 wurden bei einem Prozess vor dem Landgericht Schweinfurt vier der fünf Angeklagten, die an den antisemitischen Ausschreitungen in Oberelsbach vom 10. November 1938 beteiligt waren, zu Haftstrafen von sechs Monaten bis zu 15 Monaten verurteilt. Das ehemalige jüdische Schulhaus, das nach dem

Zweiten Weltkrieg leer gestanden hatte, wurde 1956 abgerissen. An der ehemaligen Synagoge, heute ein privates Wohnhaus, wurde eine Gedenktafel für die vernichtete jüdische Gemeinde und ihr Gotteshaus angebracht. Laut einer Mitteilung vom Herbst 2018 will sich die Kommune Oberelsbach auch an der Initiative [DenkOrt Deportationen](#) in Würzburg beteiligen, das entsprechende Mahnmal steht noch aus (Stand 2023).

(Stefan W. Römmelt)

### Bevölkerung

|                |      |
|----------------|------|
| Jahr           | 1910 |
| Gesamt         | 953  |
| Katholisch     | 884  |
| Protestantisch | 6    |
| Jüdisch        | 63   |

### Literatur

Gerhard Gronauer / Cornelia Berger-Dittscheid: Oberelsbach mit Weisbach. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 819-838.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 237.

### Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/oberelsbach\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/oberelsbach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/m-o/1482-oberelsbach-unterfranken-bayern>

Synagoge  
**Oberelsbach**



Ehemalige Synagoge, Satteldachbau, Ziegel mit Sandsteingliederungen, Rundbogenfenstern und Toranische, Gesetzestafeln als Giebelbekrönung, erbaut 1898, eingeweiht 1899; lange Zeit Nutzung als Wohnhaus (Aufnahme 2021).  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Nachdem 1808 die großherzogliche Regierung die Errichtung einer Synagoge in Oberelsbach genehmigt hatte wurde diese wohl 1810 fertiggestellt. Der auf rechteckigem Grundriss errichtete Bau stand im Süden des Marktes und war über die Höfe der benachbarten jüdischen Anwesen erreichbar. Da der Großbrand 1895 auch die Synagoge zerstört hatte, erwarb die Kultusgemeinde zusätzlichen Grund, um eine größere Distanz zum Nachbargrundstück zu erreichen und die Synagoge nach Osten ausrichten zu können. Nachdem am 18. Februar 1898 die Baugenehmigung erteilt worden war, konnte der bereits am 15. Oktober desselben Jahrs abgeschlossene Neubau am 18. August 1899 feierlich eingeweiht werden.

### 19. Jahrhundert

Den Grundriss der zweigeschossigen, von einem flachen Satteldach abgeschlossenen Synagoge bildete ein rund neun Meter breites und rund 11 Meter langes Rechteck. Während der hohe Sockel der dem Dorf zugewandten Nord- und Westseite mit sorgfältig behauenen Kalksteinquadern verkleidet war, bildete Bruchsteinmauerwerk den Sockel der Süd- und Ostseite. Das aufgehende Mauerwerk der Schauseiten bestand aus Verblendziegeln, während die beiden anderen Seiten aus Backsteinen gemauert waren. Über eine Freitreppe mit fünf Stufen erreichte man das rundbogige Hauptportal an der Nordseite. Vom Flur aus erschloss sich der rund sieben Meter breite und rund zehn Meter tiefe Betsaal, der die ganze Höhe des Gebäudes einnahm und von einer in Brauntönen bemalten Flachdecke abgeschlossen wurde. Zur Disposition des Almehems und der Bänke schweigen die bisher bekannten Quellen. Im Obergeschoss, das man über eine zweiläufige Treppe erreichte, war die U-förmige Frauenempore untergebracht, die über dem Flur und entlang der Längswände verlief.

### 20. Jahrhundert und NS-Zeit

Obwohl ein nach Amerika ausgewanderter Gönner die Kultusgemeinde finanziell unterstützte, gestaltete sich noch 1911 die Rückzahlung des für den Synagogenneubau aufgenommenen Kredits schwierig, weil zu diesem Zeitpunkt nur 16 Mitglieder zur Umlage verpflichtet waren. Da der Kaufmann Salomon Schloss die liturgischen Dienste ehrenamtlich ausübte, entfielen allerdings die Kosten für die liturgischen Dienste.

Bereits am 1. Oktober 1938 wurde die Oberelsbacher Synagoge vom Leiter der Bad Neustädter NSDAP-Kreisbauernschaft beschlagnahmt, da dort ein Getreidelager eingerichtet werden sollte. Laut einem Bericht des katholischen Orts Pfarrers Franz Hack wurden die beiden Vertreter der Kreisbauernschaft dabei von Oberelsbacher Nationalsozialisten unterstützt. Vorläufig gerettet werden konnten allerdings die Ritualien, die Kultusvorsteher Max Frank wohl vor seiner Auswanderung nach München an den Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden (VBIG) sandte. Während des Zweiten Weltkriegs diente die ehemalige Synagoge als Kriegsgefangenenlager und Depot eines Bad Neustädter Unternehmens.

## Gegenwart

1954 ließ eine Privatperson die ehemalige Synagoge zu einem Wohnhaus und einem Fotoatelier umbauen und dabei eine Betondecke in den ehemaligen Betsaal einziehen. Während die Außenmauern der Synagoge intakt blieben, sind heute die zwei westlichen Fensterachsen der südlichen Längsseite durch einen Anbau und Balkone verdeckt. Erhalten sind auch das dreiteilige Hauptportal, der Thoraerker mit dem Misrachfenster, die den Thoraerker links und rechts flankierenden Rundbogenfenster und die Gesetzestafeln auf der Spitze des westlichen Giebels. An der Südseite der ehemaligen Synagoge erinnert eine Gedenktafel an die vormalige Nutzung des Gebäudes.



Ehemalige Synagoge, Satteldachbau, Ziegel mit Sandsteingliederungen, Rundbogenfenstern und Toranische, Gesetzestafeln als Giebelbekrönung, erbaut 1898, eingeweiht 1899; lange Zeit Nutzung als Wohnhaus (Aufnahme 2021).  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Ehemalige Synagoge, Satteldachbau, Ziegel mit Sandsteingliederungen, Rundbogenfenstern und Toranische, Gesetzestafeln als Giebelbekrönung, erbaut 1898, eingeweiht 1899; lange Zeit Nutzung als Wohnhaus (Aufnahme 2021).  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Ehemalige Synagoge, Satteldachbau, Ziegel mit Sandsteingliederungen, Rundbogenfenstern und Toranische, Gesetzestafeln als Giebelbekrönung, erbaut 1898, eingeweiht 1899; lange Zeit Nutzung als Wohnhaus (Aufnahme 2021).  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007



Ehemalige Synagoge, Satteldachbau, Ziegel mit Sandsteingliederungen, Rundbogenfenstern und Toranische, Gesetzestafeln als Giebelbekrönung, erbaut 1898, eingeweiht 1899; lange Zeit Nutzung als Wohnhaus (Aufnahme 2021).  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Ehemalige Synagoge, Satteldachbau, Ziegel mit Sandsteingliederungen, Rundbogenfenstern und Toranische, Gesetzestafeln als Giebelbekrönung, erbaut 1898, eingeweiht 1899; lange Zeit Nutzung als Wohnhaus (Aufnahme 2021).  
Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Synagoge Oberelsbach (Aufnahme 1980er Jahre).  
Copyright Schwier, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 108



Ehemaliges Synagogengebäude Oberelsbach, 1987.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Gedenktafel am ehemaligen Synagogengebäude  
Oberelsbach, 1987.  
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

## Adresse

Elsweg (o.Nr., am Ende des Wegs),97656 Oberelsbach

## Literatur

Gerhard Gronauer / Cornelia Berger-Dittscheid: Oberelsbach mit Weisbach. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 819-838.

## Links / Verweise

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=126121&objtyp=bau&top=1>  
[https://www.alemannia-judaica.de/oberelsbach\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/oberelsbach_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)

Kriegerdenkmal  
**Oberelsbach**



Oberelsbach, Gedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege mit den Namen von Leo Frank und Julius Silberman (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).  
Copyright BayHSTA, BS N 80/80/74-000A

In Oberelsbach befindet sich links neben der kath. Pfarrkirche St. Kilian vor dem Friedhof das örtliche Denkmal für die Gefallenen beider Weltkriege. In der Mitte der Gedenkstätte ist eine Skulptur aufgestellt, mit der Aufschrift

**1914 UNSEREN GEFALLENEN HELDEN 1918**, links und rechts davon je eine Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges.

Unter den Namen der Toten findet sich auf der linken Tafel der des jüdischen deutschen Soldaten **Leo Frank 15. Februar 15** und auf der rechten der von **Julius Silberman 17. Dez. 18**.

**Adresse**

Rathgeberstraße 4, 97656 Oberelsbach